



Müde Jünger – Eine biblische Geschichte zum Projekt von Berlin

Sehr verehrte, liebe Freunde,

an einem Tag sind die Jünger müde, die Leute bedrängen sie. Sie kommen nicht einmal mehr dazu, zu essen. Manchmal gibt's noch »Fast food«...

Jesus merkt, dass sie mit ihren Kräften am Ende sind und rät ihnen: »Kommt mit an einen ruhigen Ort, nur ihr allein, und ruht euch ein wenig aus.«

Sie nehmen das Boot und fahren gemächlich in eine stille Bucht am See. So stelle ich mir das jedenfalls vor. Aber die Leute merken auch das und machen sich zu Fuß auf den Weg dorthin. Als das Boot der Jünger ankommt, sind schon sehr viele da, die gespannt warten, was Jesus ihnen sagen wird. »Als Jesus ausstieg, sah er die große Volksmenge und bekam Mitleid mit den Menschen. Sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er redete lange zu ihnen.« In dieser Situation sind die Jünger wohl zu Recht etwas enttäuscht. So hatten sie sich den Moment, »ihr allein« nicht vorgestellt, vor allem weil es nun Abend wurde. Sie hatten Hunger – und die Leute wohl auch.

Einer traut sich und geht zu Jesus: »Es ist eine einsame Gegend hier und es ist sehr spät. Lass doch die Leute gehen. Dann können sie zu den umliegenden Höfen und in die Dörfer ziehen und sich etwas zu essen kaufen.«

Eine vernünftige Idee. So ließe sich wenigstens noch ein kleiner Rest des freien Tages realisieren. Aber Jesus sieht das anders: »Gebt ihr ihnen zu essen!«

Die Jünger sind zu Recht entsetzt. Einer rechnet und macht eine Art »Businessplan« – welche Mittel sind nötig um das angestrebte Ziel zu erreichen? Das Ziel: etwa 5000 Männern (muss man da noch Frauen und Kinder dazu rechnen oder handelt es sich um 5000 Menschen?) mit dem Nötigsten, also einem Bissen Brot,

versorgen. Ein kleines Brot kostet, 5000 Brote kosten ... »Sollen wir etwa losgehen und für zweihundert Silbermünzen Brot kaufen und es ihnen zu essen geben?« 200 Silbermünzen sind viel Geld. Ein Tagelöhner verdient eine Silbermünze am Tag, wenn er korrekt bezahlt wird. Sollte Jesus das wirklich gemeint haben? Nein, die Jünger sind auf dem Holzweg: »Wie viele Brote habt ihr dabei? Geht und seht nach.« Als sie es herausgefunden hatten, sagten sie: »Fünf, und zwei Fische.«

Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt: Jesus nimmt die Brote und die Fische, sieht zum Himmel auf und dankt. Dann gibt er jedem Jünger ein Stück und bittet ihn, das zu verteilen. Alle werden satt. Ja, man sammelt noch zwölf Körbe mit Brot und Fisch auf. Mehr als genug für alle.

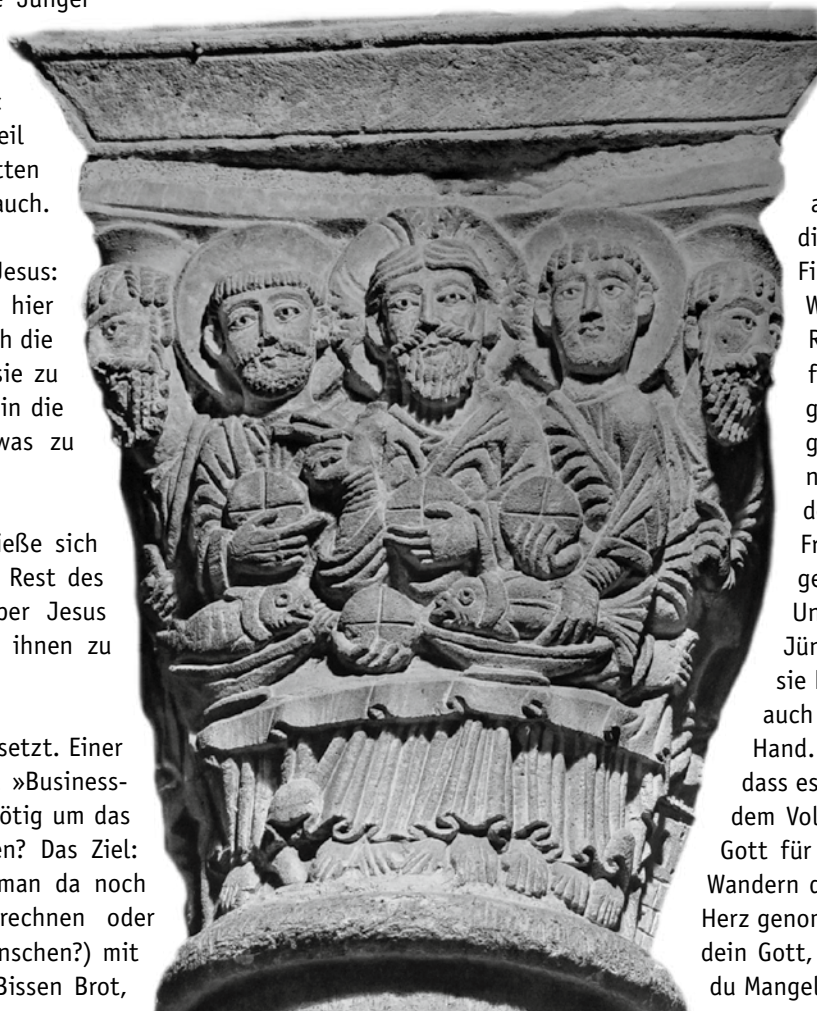
Das Entscheidende für mich liegt in der Frage von Jesus: Wie viel habt ihr? Geht und

seht nach! Die Jünger werden aufgefordert, Inventur zu machen. Nachzusehen, was sie denn zur Verfügung haben. Das sollen sie zur Verfügung stellen. Wir richten unseren Blick so oft auf das, was fehlt, was wir nötig hätten. In der Kirche wird zurzeit heftig über die sinkenden Steuereinnahmen gesprochen. Pfarrer hätten wir auch bald zu wenig. Aber Jesus fragt nicht, »was habt ihr nötig«, sondern »was habt ihr?«

Das scheint mir auch hier im Stadtkloster die große Herausforderung. So leicht schaut man auf die große Zahl von Menschen, die in unserem Kiez wohnt, und überlegt, wie man die erreichen könnte. Ich schaue auf die Bauaufgaben, Brandschutz, Schäden am Turm, Zimmer, die man sanieren müsste. Ich schaue auf den Zustand des Teams und überlege, was nun nötig wäre, um die Aufgabe zu erfüllen: »Gebt ihr ihnen zu essen!«

Es fällt mir nicht leicht, den Blick mit der zweiten Frage von Jesus wieder darauf zu richten, was ich habe an Zeit, Ressourcen, Begabungen, Beziehungen und Möglichkeiten. Und dann das zur Verfügung zu stellen. Mehr ist aber eigentlich nicht gefragt. Weil die Jünger ihre fünf Brote und zwei Fische bringen, geschieht das Wunder. Dann spielt es auch keine Rolle mehr, ob Jesus mehr aus den fünf Broten und den zwei Fischen gemacht hat, oder ob alle angefangen haben zu suchen und nachzusehen und zu teilen. Die Art des Wunders ist nicht die zentrale Frage. Entscheidend ist, das zu geben, was wir bei uns finden.

Und dann, so ist die Erfahrung der Jünger, reicht es auch für sie – ja, sie haben mehr als genug. Wir haben auch dieses Ergebnis nicht in unserer Hand. Aus Erfahrung können wir sagen, dass es immer gereicht hat. So wie Mose dem Volk Israel in Erinnerung ruft, dass Gott für sie gesorgt hat »Gott hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen. Vierzig Jahre ist der HERR, dein Gott, bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt.« *Georg Schubert*



Brand_{schutz-Rund-}Brief Update

Sehr verehrte, liebe Freunde

Im November haben wir Ihnen den Brand-schutzbrief geschrieben. Wir haben sehr viel Hilfe und Unterstützung erfahren und sind dafür wirklich sehr dankbar. Es war großartig die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit von vielen Unterstützerinnen und Unterstützern zu erfahren. Es war (und ist noch) eine herausfordernde Situation.

Vieles von dem, was wir im Herbst umsetzen sollten, konnten wir in der Zwischenzeit realisieren. Türen sind gedichtet, Fenster ertüchtigt oder einfach mit Gipsplatten verschlossen, damit sie provisorisch den Anforderungen genügen, Entrauchungsanlagen angeschlossen, und viele Schilder aufgehängt, die Wege weisen, auf Türen hinweisen oder anzeigen, wo Feuerlöscher hängen.

Interessanterweise betrachtet man auch andere Häuser mit neuen Augen. Hängen die Schilder? Sind die Türen beschriftet? In vielen Gebäuden begegnet man dem entsprechenden Schilder-Inventar, manchmal auch mit der bangen Frage, ob man denn im Brandfall all diese Ratschläge lesen würde.

Ermutigend war nicht nur die Unterstützung, sondern auch die Echos auf unsere inhaltliche Arbeit. AbendbeSINNung, Gebete, Meditationen, Adventsmarkt, Filmabende, unsere regelmäßigen Angebote werden genutzt, sie bieten Gelegenheit mit Menschen ins Gespräch zu kommen und der Kreis der Menschen, die mittragen und mitgestalten, wächst.

Trotzdem bleiben wir angewiesen auf Hilfe:

Wir sind froh um:

Gebet

Menschen, die uns mithelfen beim Umsetzen und Bauen.

Spenden

Kreditinstitut: KD-Bank Dortmund
BLZ 35060190

Empfänger: Don Camillo Stadtkloster eV
Konto-Nr. 333 000

IBAN: DE65350601900000333000

BIC: GENODED1DKD

Stadtkloster Segen,
Schönhauser Allee 161 · 10435 Berlin
0049 30 44 03 77 39

www.stadtklostersegen.de
info@stadtklostersegen.de

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und Hilfe. Gerne geben wir genauer Auskunft, falls Sie Fragen haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Stadtklostergemeinschaft
Barbara Schubert-Eugster, Urs Trösch,
Georg Schubert, Corinne Dürr, Felix Dürr,
Ulrike Fey, Michèle Kopp

